

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckverlag: Tagesblatt Riess.  
Jenny Nr. 30.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riessa, des Finanzamts Riessa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1533  
Groschasse Riessa Nr. 52.

Nr. 219.

Mittwoch, 19. September 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 15. bis 21. September 300000 Mark einhalt. Dringender Lohn für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten sich das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Umgekehrt für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Silben) 120 Mt.; die 29 mm breite Beile 400 Mt.; zeitraubender und tabellarischer Satz 30%, Aufschlag. Der jeweils zur Berechnung gelangende Beilepreis ergibt sich aus vorstehenden Grundzahlen vervielfältigt mit der am Tage der Aufnahme gültigen Abzugszahl. Besondere Abzugszahl, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessa, achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Drucker, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riessa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Wilhelm Uhlmann, Riessa; für Anzeigen: Wilhelm Uhlmann, Riessa. Schließjahr: 12000.

## Vertikales und Sächsisches.

Riessa, den 19. September 1923.

Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 8 Uhr ab in der Oberrealschule stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten. Vom Protokollum teilten die Herren Braune und Wiegand, am Protokollum teilten die Herren Stadtrat Gutacker als Vertreter des beurlaubten Herrn Bürgermeisters, sowie die Herren Stadträte Wiegand und Wiegand Platz genommen. Der Rednerraum war gut besetzt. Die Sitzung leitete Herr Stadtrat Gutacker.

Das Kollegium nahm zunächst Kenntnis von der Einladung zu einem Vortragabend, den der Allgemeine Sächsischer Lehrerverband im „Vater“ in Gröba demnächst veranstaltet, ferner von einer Mitteilung, die auf die gegenwärtige Schwierigkeit der Selbstverwaltung aus Mitteln der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden hinweist.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung des 31. Nachtrags zur Gemeindeverordnetenversammlung betr. Der Nachtrag bestimmt, daß vom 1. Oktober d. J. ab alle in Riessa hergestellten und nach Riessa eingeführten alkoholischen und alkoholfreien Getränke (Mineralwasser, Limonaden) einer sächsischen Steuer unterliegen. Wegen der Einführung dieser Steuer hatte der Gastwirtsverein für Riessa und Umgegend in einem Schreiben scharfen Protest erhoben, da die Steuer unsozial sei und durch deren Einführung der Konsum immer mehr zurückgedrängt werde. In einer größeren Anzahl von Gemeinden sei die Steuer abgelehnt worden. Über diese Angelegenheit erkundigte sich eine umfangreiche Kommission. Herr Stadtrat Wiegand bezeichnete zunächst seinen persönlichen Standpunkt. Er vertrat die Ansicht, daß die Besteuerung der alkoholischen Getränke vom kulturellen Gesichtspunkte aus nur begrüßt werden könne. Er sei der Meinung, daß die verhältnismäßig geringe Steuer dem Konsum kaum erheblich zurückdrängen und das Wirtschaftsgewerbe besonders schädigen werde. Die Finanzlage der Stadt erfordere dringend, daß jede sich bietende Einnahmequelle unter allen Umständen ausgenutzt werde. Er empfahl, von der Besteuerung der alkoholischen Getränke abzusehen, um schließlich dadurch dem Wirtschaftsgewerbe einen Anstoß zu schaffen und den Abgang und Wenz dieser Getränke zu heben. Auch Herr Stadtrat Gutacker wies darauf hin, daß die Stadt selber gewinnbringend sei, jede Einnahmequelle zu erschaffen und hat, der Ratvorsorge in allen Teilen zustimmen. Er wies darauf hin, daß bei der Landesstelle doch alle interessierten Berufsgruppen vertreten seien und von dieser Stelle aus die fragliche Steuer empfohlen werde. Lediglich würde die fünfzigtausend Mark aus Unternehmungen von dort aus der Gemeinde der Vorwurf entgegenfallen, daß man von den notwendigen Einnahmequellen keinen Gebrauch gemacht habe.

Herr Stadtrat Wiegand wies darauf hin, daß durch die Erhebung der Steuer ein Lieberlohn ergibt wird. Es müßte, wenn die Steuer einmal geschaffen werde, auch alle die Stellen infolge werden, die unbedeutender Weise alkoholische Getränke zum Verkauf bringen. Herr Stadtrat Wiegand erklärte, daß durch die Steuer die fraglichen Getränke ohne Zweifel in die Höhe getrieben würden. Das Wirtschaftsgewerbe sei überlastet. Wir seien aber gewinnbringend, die Steuer zu erheben, weil uns sonst jeder Rückblick verlagert werde. Auf eine Anregung des Herrn Stadtrat Wiegand, die Vorlage anzunehmen, da eine Hebung der Interessenten auf den ihnen vorgelegenen Entwurf nicht eingegangen sei, erwiderte Herr Stadtrat Wiegand, daß nach Mitteilung des Vorsitzenden des Gastwirtsvereins der Entwurf den Beteiligten zu spät ausgegangen sei, jedoch es nicht möglich gewesen sei, die Bestimmungen zu prüfen. Herr Stadtrat Wiegand erklärte, er würde betonen ebenfalls die starke Belastung des Wirtschaftsgewerbes. Nicht nur die Gastwirte selbst, sondern auch die Angestellten im Wirtschaftsgewerbe hätten darunter zu leiden. Die Rat aber müßte die Stadt, auch diese Steuereinnahme zu erschaffen. Auch er empfahl, die alkoholischen Getränke steuerfrei zu belassen. Herr Stadtrat Gutacker hat, trotzdem eine zwingende Vorschrift für die Art der Steuererhebung nicht besteht, keine Streichungen im Entwurf vorgenommen. Herr Stadtrat Wiegand: Wir würden gern Gewerbe und Verbraucher entlasten, aber wir brauchen Mittel für soziale Fürsorge. Wollen wir diese Aufgabe lösen, müssen wir auch die Steuerquellen ausnützen. In der weiteren Aussprache beteiligten sich noch die Herren Stadtrat Richter, Wiegand und Schönborn. Die Ratvorsorge wurde schließlich einstimmig abgelehnt. Es wurde beschlossen, die alkoholischen Getränke steuerfrei zu belassen, die Besteuerung der alkoholischen Getränke in der im Entwurf vorgeschriebenen Höhe zu genehmigen. Ferner wurde beschlossen, den Rat zu bitten, dem Kollegium nach einem Vierteljahr eine Abrechnung über Erfolg der Steuern vorzulegen und vor jeder weiteren Erhöhung dem Kollegium rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Der 32. Nachtrag, Erhöhung der Wohnungsbaugabe betr., wurde einstimmig nach dem vom Rat vorgelegten Entwurf genehmigt. Hierzu empfahl Herr Stadtrat Wiegand, auch über diese Einnahme Abrechnung einzufordern. Herr Stadtrat Wiegand brachte die Vorlage über Zwangseinkauf zur Sprache. Er erklärte, es seien in Riessa noch Möglichkeiten vorhanden, größere Wohnungen zu teilen. Es müßte endlich auf den Wohnungsluxus verzichtet werden. Er bringe darauf, daß in stärkerer Weise vorgegangen werde. Der Rat möge umgehend ein Gesetz ausarbeiten, durch das die große Wohnungsnot nach Möglichkeit gelindert werde. Im Verlauf der Debatte wurden mangelnde Wünsche und auch Beurteilungen über die Einzahlung der Wohnungsbaugabe laut

Vor allem wurde angeregt, die Gelder, um der Entwertung vorzubeugen, schneller einzusetzen.

3. Ebenfalls einstimmig Annahme fand der 33. Nachtrag zur Gemeindeverordnetenversammlung betr. Der Rat hat beschlossen, die öffentlichen Unterrichtsanstalten (Vergewaltigungen, die lediglich dem Unterricht von öffentlichen oder erlaubten privaten Unterrichtsanstalten dienen; Vergewaltigungen, die der Jugendpflege dienen, sofern sie hauptsächlich für Augenblicke und deren Angehörige vorbehalten werden und keine Vergewaltigungen damit verbunden sind; Vergewaltigungen, die der Verbesserung dienen. Die Besteuerung tritt nicht ein bei gewerblichen Vergewaltigungen dieser Art und solchen, die mit Totalfaktor, Werkstatt oder Lohnbestimmungen verbunden sind. Vergewaltigungen, für deren Besuch Eintrittsgeld erhoben wird, gelten schon dann als gewerblich, wenn Personen als Darbietende auftreten, die das Auftreten herauf- oder gewerblich betreiben. Die Steuerfreiheit tritt ferner nur dann ein, wenn die Höhe des Reinertrags und seine Verwendung dem Rate der Stadt Riessa auf Grund geordneter Buchführung oder ordnungsmäßiger Besondere nachgewiesen werden. Der Steuer unterliegen ferner nicht Vergewaltigungen, die ohne die Absicht auf Gewinnerzielung ausschließlich zum Zwecke der Kunstpflege oder der Volksbildung unternommen werden und von der Landesregierung als gemeinnützig ausdrücklich anerkannt sind. Die Steuer ist für jede Vergewaltigung getrennt zu berechnen und wird in drei Formen erhoben: 1. als Kartensteuer, 2. als Kartensteuer (nach festen Steuerhöhen), 3. als Sondersteuer. Vergewaltigungen, die im Bezirk der Stadt Riessa veranstaltet werden, sind beim Rate der Stadt Riessa anzumelden. Der Rat kann bei der Anmeldung die Festlegung einer Sicherheit in der vorausgesetzlichen Höhe der Steuer fordern; er kann die Veranstaltung untersagen, solange die Sicherheit nicht geleistet ist. — In allen Vergewaltigungen, Festlichkeiten, Maskenbällen und mit Tanz verbundenen Vergewaltigungen, sowie mit allen Vergewaltigungen, bei denen die Teilnahme von der Zahlung eines Entgelts abhängig gemacht ist, müssen Eintrittskarten auszugeben werden, sofern nicht in einzelnen Fällen Ausnahmen gestattet werden. Um Eingang zu den Räumlichkeiten oder zur Kasse sind an geeigneter Stelle für die Besucher leicht rückwärts zu stellen die Eintrittspreise und die Höhe der Steuer anzuschlagen. Die Steuer beträgt bei Ausgabe von Eintrittskarten in nur einer Preisklasse für jede Eintrittskarte 20 vom Hundert des Preises oder Entgelts. Bei Ausgabe von Eintrittskarten in zwei und mehreren Preisklassen beträgt die Steuer von 20 bis 35 v. d. des Preises. Die Steuer wird für die einzelne Karte auf volle 10 Mark nach oben abgerundet. In diesen Sätzen tritt für Kartensteuer und Maskenbälle je ein Zuschlag von 100000 Mt. für jede Vergewaltigung ein Zuschlag von 100000 Mt. für den Zutritt unentgeltlich, so wird der Zuschlag allein erhoben. Der Rat kann Ausnahmen von den Erfordernissen für den Inhalt der Karten gestatten und von der Abtastung absehen. — § 73 bestimmt die Höhe der Steuer für gewerbliche Vergewaltigungen und Musikvortrage in Gast- und Schankwirtschaften, im Umherziehen auf öffentlichen Wegen und Plätzen usw., für den Betrieb eines Karussells und dergl., für Schaubühnen usw., sowie für das Saiten- und Schankwirtschaften. Der Nachtrag tritt am 12. Oktober 1923 in Kraft.

4. Das Kollegium erklärte sich mit dem Rat beschlossenen Bewilligung eines Vorzuges von 4300000 Mt. an den Bauunfallversicherungsverband einverstanden.

5. Der 13. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Riessa, das Verhältnis des Ründigungsrechts für die städtischen Beamten betr., wurde genehmigt.

6. Der Rat hat beschlossen, den Mehrantrag bei der Reparatur der Jagnbrücke zu bewilligen. Das Kollegium trat dem Ratbeschlusse bei.

7. In der öffentlichen Stadtversammlung vom 11. d. M. war bekanntlich beschlossen worden, Herrn Stadtrat Richter-Schumann zur sachmännlichen Nachprüfung der von der Stadt angekauften Holzschlagstraße zu ernennen. Herr Stadtrat Schumann berichtete, daß die Beschaffung und Prüfung durch ihn erfolgt sei und er danach die Bestätigung der Sätze zu den vom Rate mit dem Lieferanten festgesetzten Lieferungsbedingungen vorgekommen habe. Das Kollegium nahm von den Ausführungen des Berichterstatters Kenntnis.

8. Herstellung und Verkauf von Rubeln. Wie bereits aus der gestrigen Bekanntmachung des Rates zu erhellen war, ist es der Stadt gelungen, ein Quantum Rubeln für die Einwohnerschaft herstellen zu lassen. Die Rubeln werden zum Verkaufspreis von 3600000 Mt. pro Pfund in den einschlägigen Geschäften abgegeben. Dadurch, daß das erforderliche Mehl von einem hiesigen Industriefabrik unter Tagespreis zur Verfügung gestellt worden ist und die Teigwarenfabrik die Rubeln angemessen billig hergestellt hat, dürfte durch den Verkauf trotz des niedrigen Preises die Stadt einen Gewinn erzielen, der zur weiteren Versorgung von Lebensmitteln für Bedürftige Verwendung finden soll. Die Aussprache war ebenfalls ziemlich umfangreich und teilweise sehr lebhaft. Herr Stadtrat Wiegand erwiderte, daß das Verfahren, das städtische Mehl bei Ablieferung der Rubeln an die verkaufenden Stellen angewendet worden sei; es müsse in Zukunft etwas großzügiger gehandelt werden. Herr Stadtrat Wiegand unterzog die Amtstätigkeit des Herrn Stadtrat Gutacker einer scharfen Kritik. Infolge persönlicher Angriffe wurde Redner vom Stadtrat Gutacker verwarnt sich gegen die Art des Entgegenstretens seitens des Herrn Stadtrat Wiegand. Er wies darauf hin, daß

nom Rat beschlossen worden sei, die Rubeln nur auf Vermittlung an die in Frage kommenden Stellen zu verabreichen. Die Anweisung sei vom Konsumverein nicht abgeholt worden und es seien dadurch die Un- und Rückfragen nicht gemindert. Im weiteren Verlauf wandten sich einige Redner gegen Herrn Stadtrat Gutacker insbesondere und im allgemeinen gegen den Rat und wider zu beobachtenden veralteten Bürokratismus der behördlichen Geschäftsführung. Die unzeitgemäßen geschäftlichen Vorschriften müßten revidiert werden.

9. Das Kollegium nahm Kenntnis von der Mitteilung, daß das feinerseit für die hiesigen Schulen bestellte Papier von der betr. Firma auf dem Rückweg angehalten wurde. Der Mehrbetrag von 200 Millionen Mt. wurde bemittelt.

10. Angenommen wurde den erhöhten Schulgebühren für die Schüler der Oberrealschule. Auch die Erhöhung der übrigen Gebühren wurde genehmigt. Es wurde beschlossen, um Vorleugung eines Schülerverzeichnis zu bitten, das die Namen des Schülers und Namen, Beruf und Wohnort des Vaters bzw. Erziehung enthält.

11. Verschiedenes. Herr Wiesenknecht Eröger erwiderte, künftig dafür besorgt zu sein, daß die zur Einkaufsauslegung des alten und dem festgesetzten Zeitpunkt angangs sind. — Auf Anregung des Herrn Stadtrat Wiegand wurde beschlossen, den Rat um Einwilligung zu bitten, in den Bauunfallversicherungsverband zu einen Vertreter und einen Stellvertreter des Mieter- und des Hausbesitzervereins zu wählen. Die Vertreter sind nun den beiden Organisationen zu wählen und sind im Ausschuss stimmberechtigt. Durch diese Maßnahme müsse man die unzureichenden Vorwürfe gegen den Wohnungsgewerbesausschuss einigermassen einbüßten werden. — Herr Stadtrat Wiegand wünscht, daß die vom Rittersgut geleisteten, zum menschlichen Gemüt bestimmten Rattenfellen nicht unangesehen abgehoben werden müßten. Der Rittersgutaussschuss wird die Angelegenheit regeln. — Schließlich brachte Herr Stadtrat Wiegand zur Sprache, daß in letzter Zeit in einer Klasse der Knabenschule ein Diebstahl wurde, daß die Erinnerung an den früheren Militärschule wachrufen, daß das Lieben solcher Lieber sei schuldlos unterlaßt. Herr Stadtrat Wiegand erwiderte, daß die Angelegenheit prüfend nachzugehen. — Hiermit erreichte die Sitzung gegen 9 Uhr ihr Ende.

12. Modernes Theater. Die Direktion Arthur Lorke hatte mit der gestrigen Operettenaufführung „Der Bettelstudent“ wieder einen Schlager ersten Ranges der Gegenwart entworfen. Die Titelfigur lag in den Händen des Herrn Trolle. Sein Auftreten wie das des Herrn Schreiber, der als Komplize den polnischen Studenten Janich verführte, riefen zur Begeisterung hin. Der Gouverneur von Krakau hatte in Herrn Wiegand, dem Spielleiter, den geeigneten Vertreter gefunden. Er brachte das deutschbayerische traditionelle Wesen des alten sächsischen Offiziers in polnischen Diensten sehr gut zum Ausdruck. Herr Klein kam in Doppelrollen, als Gesangsdirigenter Entsch und als Musikant von Krakau, zur Geltung und wirkte in beiden Fällen dem Humor in entsprechender Weise Rechnung zu tragen. In den Damenrollen leitete Frau Wiegand als polnische Gräfin, Luise Wiegand und Ellen Rother als ihre Tochter Anerkennungswertes. Das neue Mitglied der Theatergesellschaft, Frau Rother, machte bei ihrem ersten Auftreten als namens polnische Edelherlein einen guten Eindruck. Auch in den Gesangsleistungen steht sie ihren Kolleginnen nicht nach. Kostüme, Ausstattung der Bühne und Orchesterdarbietungen waren lobenswert. Der mitunter den dichtgefüllten Saal durchdringende Beifall gab den Beweis für Zufriedenheit mit der Aufführung.

13. Eine verwerfliche Tat wurde von einem hiesigen Erwerbslosen ausgeführt. Dieser war als Erwerbslosenrat gewählt. Als solcher hatte er einen Ausweis erhalten zum Kauf billiger Lebensmittel für Erwerbslose. Bei Ausübung dieser Beschäftigung erhielt er von 2 Gütebesitzern in Bauhof je 1 Jentner Roggen für die Erwerbslosen geschickt. Den Roggen hat er aber nicht zur Verteilung gebracht, sondern an eine hiesige Frau für den ganz geringen Preis von 4 Millionen Mark verkauft und das Geld leichtsinnigerweise verbraucht. Der Vorleugungspreis für Roggen betrug am Verkaufstage für 100 Kilogramm 110—132 Millionen Mark. Der ungetreue Erwerbslosenrat wurde von der hiesigen Polizei festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugewiesen. Deswegen dürfte sich die Käuferin des billigen Roggens wegen Veruntreuung zu verantworten haben.

14. Zur Unterfertigung Erwerbsloser wurde dem Bezirks-Erwerbslosenrat die Summe von 2000000 Mt. überlassen. Der Betrag wurde beim öffentlichen Markt im Hotel Stern gesammelt und zwar als Beitrag zweier Tausenden (10875000), dem Herr Gastwirt Otto die Spende von 10025000 hinzufügte.

15. Jäger 12. Ref. Jäger 12. Juli. Reg. 1. 182 Das Ehrenmal für die Gefallenen dieser Zeit wurde, in fertiggestellt. Dank der opfermütigen Hilfe der Freiherren Ramecken, die ihre Freizeit, teils ihren Urlaub opfernd, um selbst mit Hand anzulegen am Werk, das ihren treuen Toten geweiht ist, sind große Summen erspart worden. Nur so war es möglich, bei der sich überhäufenden Geldentwertung den Bau überhaupt durchzuführen.

16. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

17. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

18. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

19. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

20. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

21. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

22. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

23. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

24. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

25. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

26. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

27. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

28. Landeslotterie. Bei der weiter fortgeschrittenen Geldentwertung sieht sich auch die Lotterieverwaltung gezwungen, von der 181. Lotterie an, deren erste Klasse im Oktober gezogen werden wird, die Lospreise sowie die Gewinne dem allgemeinen Geldstande anzupassen.

Arbeitsmarkterleichterung für die Zeit vom 1. September 1928. Die Gesamtarbeitsmarkterleichterung hat in dieser Woche die bereits vorausgesetzte weitere Verschärfung erfahren. Die Beschränkungen und Stillsetzungen werden weiter vorgenommen und die Zahl der Kurzarbeiter und Erwerbslosen steigt in allen Berufsgruppen immer höher. Daraus kommt, daß wiederum auch aus Handels- und Gewerbetreibenden Personen, die bisher selbständig waren, sich bei den Arbeitsnachweisen in verärmelter Nähe als Arbeitssuchende melden. Dabei ist noch nirgends ein Zeichen, welches auf eine Entfremdung der Verhältnisse schließen ließe, zu sehen.

Der neue Amtshauptmann in Meissen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Schmidt in Meissen ist durch Beschluß des Gesamtministeriums vom 14. September zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Meissen ernannt worden.

Amerikanische Spende für geistige Arbeiter. Zur Verringerung der Not in den Kreisen der geistigen Arbeiter ist von der Sachsen-Thüringen-Gesellschaft der amerikanischen Lawrence Association ein Landesverband der sächsischen Presse eine Spende von fünf Tausend, das ist zur Zeit über 1 Milliarde Mark, überwiesen worden.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Unbekannter, der sich als ein Reisender Bernhard Neumann ausgibt und für die Tabakhandlung von Lehrens, Berlin 58, als Vertreter tätig sein will, sucht Zigarren- und Tabakgeschäfte auf, legt verschiedene Tabakproben vor und bestimmt die Inhaber durch günstige äußerst billige Preisangebote, größere Bestellungen auf Tabak zu machen. Er verlangt bisher 20 Prozent der Kaufsumme als Anzahlung, verspricht sofortige Lieferung und erklärt sich einverstanden, daß der Rest der Kaufsumme nach Eingang der Ware durch Postsendung gezahlt werden könne. Durch sein sicheres Auftreten ist es ihm bisher in allen Fällen gelungen, hohe Anzahlungen zu erhalten. Natürlich erfolgt keine Lieferung.

Das Obst nicht zu früh ernten. Die Obsternte verlagert sich in diesem Jahre. Durch zu frühes Ernten, namentlich auch der Äpfel, wird der Fruchtgehalt des Obstes sehr herabgesetzt. In 100 g Obst sind 12-14 Milligramm Zucker enthalten. Der Obstbaum ist ein guter Zuckerfabrikant. In unreifen Zuständen enthält das Obst mehr Stärke, welche sich erst bei fortschreitender Reife in Zucker umwandelt. Je reifer das Obst in der Küche verwendet wird, desto höher ist der Gehalt an Zucker. Es ist daher die Mahnung berechtigt, besonders Äpfel nicht im unreifen Zustande zu pflücken, sondern so reif wie möglich am Baum zu lassen. Auch Birnen, die gedreht oder eingesiebt werden sollen, laßt man so reif wie möglich werden. In vielen Fällen geht die Umwandlung von Stärke in Zucker erst auf dem Lager vor sich und müßte auf ausgereiftes Obst vor der Verwendung in der Küche noch auf dem Lager nachreifen. Es ist dieses bei den außerordentlich geringen Zuckergehalten von außerordentlich großer Wichtigkeit.

Obstbäume auf Wochenmärkten. Mit dem Eintritt des Herbstes beginnt wieder die Zeit der Pflanzung der Obstbäume. Gewarnt wird vor dem Kauf der Bäume auf Wochenmärkten, da solche Bäume auf dem Transport vielfach an den Wurzeln leiden, wodurch ein Anwachsen verhindert wird, auch geht der Käufer nicht sicher, eine gut geeignete Sorte zu bekommen. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, grundsätzlich nur in guten und leistungsfähigen Baumschulen zu kaufen. Wie und in welcher Weise Obstbäume zu pflanzen, ist in den Geschäftsstellen Dresden-Alt. Sidontenstraße 20 II., mittelst Karte bereits die Absicht, beim Reichsministerium dahin zu wirken, den Verkauf von Obstbäumen auf Wochenmärkten zu verbieten.

Obstbau. Die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau findet am 30. September in Bautzen statt. Die Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen veranstalten im Anschluß daran eine Obst- und Gartenbauausstellung in der Kreuzerhalle der König Albert-Allee in Bautzen, Löbauer Straße.

Gründung einer Landesarbeiterkammer. Während Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft schon längst amtlich anerkannte Berufsvertretungen haben, fehlt es noch an einer solchen für die Arbeiterklasse. Diefem Zustande will ein Geheißentwurf abhelfen, der seit vom Gesamtministerium verabschiedet und dem Landtage zugegangen ist. Es wird für ganz Sachsen eine Landesarbeiterkammer gebildet, die sich in Fachabteilungen, Bezirksarbeiterausschüsse und sonstige Ausschüßstellen gliedert. Als maßgebend für die sachliche Abgrenzung wird die Einteilung in die drei großen Wirtschaftsbereiche Handel, Industrie, Bergbau, ferner Handwerk und Kleingewerbe sowie Land- und Forstwirtschaft angesehen. Zu diesen drei Fachabteilungen tritt noch eine vierte Abteilung als Organ der Arbeiter hinzu, die außerhalb der drei genannten Wirtschaftsbereiche stehen. Die Landesarbeiterkammer selbst zählt 120 Mitglieder. Die Kostenregelung erfolgt in der Weise, daß die Mittel von den Arbeitern aufgebracht werden und daß der jährlich zu erhebende Beitrag des Arbeiters vom Arbeitgeber durch Vertrauensmänner der Landesarbeiterkammer eingesogen wird. Wahlberechtigt zur Arbeiterkammer sind alle mindestens 18 Jahre alten Arbeiter, wählbar alle 24 Jahre alten reichsangehörigen Wahlberechtigten, die nicht mehr in der Berufsausbildung stehen und mindestens drei Jahre als Arbeiter tätig waren.

Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtsvereine Deutschlands. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen der größte Teil der deutschen Kranken- und Pflegeanstalten zu leiden hat, haben die großen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege veranlaßt, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsministerium die „Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtsvereine Deutschlands e. V.“ mit dem Sitz in Berlin ins Leben zu rufen. Der Zweck der Hilfskasse ist, durch Kreditbeschaffung zu besonders günstigen Bedingungen, und zwar sowohl im Wege kurzfristiger Darlehen als auch für längere Zeit bestimmter Hypotheken den Kranken- und Pflegeanstalten zu ermöglichen, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, insbesondere für rechtzeitige Beschaffung von Lebensmitteln, Einrichtungsgegenständen, Kohlen usw. zu sorgen. Die Hilfskasse ist eine Einrichtung der Verbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter. Seitens des Reichsministers der Finanzen ist der Hilfskasse zurzeit ein Betrag von einer Million 554 Tausend Mark zur Verfügung gestellt worden, aus dem den Anstalten der privaten Wohlfahrtspflege zur Beschaffung von Material Darlehen unter bestimmten Bedingungen gewährt werden können. Ueber die Bedingungen, die für die Begebung von Darlehen maßgebend sind, erteilen die Wohlfahrtsämter Auskunft.

Was ist mit den kleinen Geldscheinen zu tun. Die kleinen Papierscheine will kein Mensch mehr annehmen. Kein Wunder! Wer heute eine Million in kleinen Scheinen zu 100, 500 und 1000 Mark bekommt, braucht so viel Zeit zum Zählen, daß diese Zeit mit derselben Summe kaum entschädigt wird. Und in Geschäften, wo man angekauft stehen muß, würde jeder dahinter Wartende einen Tobsuchtsfall bekommen, müßte er solange zusehen, wie mit Tausend- oder Hundertmarktscheinen das Schmalz oder die Margarine usw. bezahlt wird. Es hat auch keinen Sinn, mit solchem Gelde sich die Taschen zu füllen oder andere Leute damit zu ärgern. Was aber damit anfangen? Das Beste ist, man nimmt diese Scheine in einer ruhigen Stunde, sortiert sie und versetzt sie an irgend einen Reichs-

banknote um. Oder, der kleine Koffer bringt, erweist der Allgemeinheit einen Dienst.

Missionstest. Der Sächsische Hauptmissionsverein hielt sein 104. Jahresfest in Bautzen ab. Vom wohnende als Vertreter des Landesmissionsrats Geh. Konsistorialrat Hempel teil. Es wurde eingeleitet durch einen Lichtbildvortrag von Hrl. Frenzel, welche im Geste nach Indien, dem Lande ihrer früheren Wirksamkeit als Missionsehrerinnen führte. In einem späteren Vortrag sprach sie über „Eine indische Heiligtum“. Die Gottesdienste in den Kirchen waren sämtlich reich besucht. Im Hauptnottesdienst im Petrihof sprach Landesbischof D. Schmied über 1. Kor. 15, 58, und betonte „Die Mission des Herrn Wert“. In der vom Landesvorsitzenden Geh. Reg.-Rat Freiherrn v. Wolf geleiteten Hauptversammlung sprach nach begründenden Worten von Pastor Helm. Daßler-Baumbach Misiondirektor Dr. Paul-Pelslag über „Die Sächsische Mission in der Morgenwelt eines neuen Tages“. Die Kollekte bei den einzelnen Veranstaltungsorten ergab 285 Millionen M. für Zwecke der Mission. Der Montagvormittag war von beratenden Versammlungen eingenommen. Den Abschluß der reichhaltigen Missionstage bildeten zwei Lichtbildvorträge. Die Ausstellung von Bildern und Gegenständen aus der Mission erfreute sich regen Besuchs.

Von der Million zur Milliarde. Nachdem am Sonnabend der 100-Millionen-Schein in den Verkehr gedruckt worden ist, ist nunmehr die 500-Millionen-Banknote in Arbeit genommen worden. Sie ist in irisierendem Grün und Violet gehalten. Das Wasserzeichen besteht aus einem Dittelmotiv in orangefarbener Färbung. Ein großer Teil dieses 1/2-Milliarden-Scheines ist bereits fertiggestellt und dürfte voraussichtlich schon in den nächsten Tagen in den Verkehr gelangen.

Nicht nur alte Kränkungen bei Kindern. Der leitende Arzt des Kinderhospitals zu München, Professor Oeder, warnt gegen das bei vielen Eltern beliebte Verfahren, die Kinder durch tägliche kalte Abreibungen „abzuhärten“. Nach seinen langjährigen Erfahrungen wird der Zweck nicht erreicht, es tritt kein erhöhter Schutz gegen Infektionen ein, dagegen eine erhöhte Empfindlichkeit und Anfälligkeit für Schnupfen, Halsentzündungen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen, auch Blutarumt und Herzkrankheiten, allg. Körpererschwäche und Appetitlosigkeit stellen sich vielfach ein. Kinder, die täglich mit kalten Abreibungen gewaschen werden, machen sich oft durch besondere Launenhaftigkeit und Reizung zu Föhnern unangenehm bemerkbar. Man soll die sogenannte Abhärtung nicht übertreiben, warme Bäder sind oftmals viel bestimmlicher.

Großhain. Das unschlagemäße Pantieren mit einer Dittolke hätte beinahe ein Menschenleben gefordert. Montagabend gegen 8 Uhr überlegten sich drei junge Männer in einem Nachbarorte von dem Mechanismus einer Dittolke. Ob hierbei eine Lebensmeinung oder ein sonstiges Hindernis im Mechanismus eingetreten war, wird sich nicht erklären lassen. Jedenfalls ist bei dem Versuch, die Dittolke in Ordnung zu bringen, ein Schuß losgegangen, der dem einen jungen Mann direkt in die rechte Seite des Unterleibes gedrungen ist. Der junge Mann wurde sofort mit ärztlichem Beistand nach dem Krankenhause befördert, wofür sofort eine Operation vorgenommen wurde, die auch zunächst gut verliefen ist. Lebensgefahr ist jedoch immer noch vorhanden.

Dresden. Gestern morgen gegen 8 Uhr wurde der Werberstraße 27 vier Treppen zur Untermiete wohnende Eisenbahnarbeiter Otto Jügel in seinem Bett tot aufgefunden. Am Palte befanden sich Strangulationsnarben, am Arme Bismutspuren. Der Mund war mit einem Teile des Bettes verstopft. Anscheinend liegt Raubmord vor, denn es fehlt die Brieftasche des Toten. Nach den Feststellungen der Mordkommission hatte Jügel, der in homogenen Kreisen verkehrte, nachts einen Mann in seine Wohnung mitgebracht, der morgens gegen 5 Uhr die Wirtin tat, ihm aufzuschließen. Es handelt sich vermutlich um einen ebenfalls in homosexuellen Kreisen verkehrenden Ausländer, da im Zimmer des Ermordeten die Brauer Zeitung „Harbort Hst“ vom 16. D. v. vorgefunden wurde.

Bismuthsberd. Mit Rücksicht auf die enorm gestiegenen Kosten für den Aufbruch von Bismuth, die sich pro Tonne auf 50-80 Millionen belaufen, und die sehr geringen Anmeldeungen der Prospektoren, ist beschlossen worden, den diesjährigen Herbstjahrmarkt vom 23. bis 25. September ausfallen zu lassen.

Spillunersdorf. Der Fabrikdirektor Schmidt aus Neugersdorf, der mit drei Herren eine Automobilpartie unternommen hatte, fuhr, als er allein zurückkehren wollte, in der Nähe von Spillunersdorf an einen Baum an. Das Automobil fuhr in den Straßengraben und überschlug sich. Schmidt wurde schwer verletzt aufgefunden.

Herzigsvalde. Der Papierfabrikarbeiter Wehnert wurde wegen des Verdachts, sein drei Monate altes Kind umgebracht zu haben, verhaftet.

Rohwein. Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft feierte der Turnverein Rohwein am Sonnabend und Sonntag sein 75jähriges Bestehen. Am Sonnabend fand ein Kommerzest, wobei dem Jubelverein zahlreiche Geschenke überreicht wurden. Am Sonntag früh folgte nach Wehrak eine Feier am Krüger-Ehrenmal, sowie am Grabe des Gründers des Vereins, Dr. med. Schwarze, und gleichzeitig wurde Wetturnen abgehalten. Mittags bewegte sich bei herrlichem Wetter ein Festzug von 1000 Teilnehmern durch die festlich geschmückte Stadt, worauf auf dem Festplatz Schauturnen abgehalten wurden. An dem Feste beteiligten sich auch mehrere Nachbarvereine.

Gottschuba. Ein großer Waldbrand entstand am Sonnabend nachmittag in den südlichen Waldungen am Augustenberg, der sich infolge der Trockenheit schnell ausbreitete und bis ins Hellerndorfer Forstgebiet übergriff. Der an den Fortbestand angedrohter Schaden ist sehr bedeutend; auch war teilweise das Berghotel auf dem Augustenberg gefährdet. Zahlreiche, telefonisch herbeigerufenen Feuerwehren der weiteren Umgebung, aus dem ganzen Industriegebiet Bismuth bis nach Dresden-Dobritz herab, waren erschienen und hatten bis in die späten Abendstunden angelegentlich Arbeit obzuliegen, um ein Weitergreifen zu verhindern.

Ebersbach. Ein Polizeiamtler hatte Kenntnis davon erlangt, daß von einem hiesigen Einwohner elektrische Röhren und ein Elektromotor nach der Tschechoslowakei verkauft worden seien und heimlich über die Grenze gebracht werden sollten. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verdächtigen förderte die Schmuggelware im Werte von einigen Tausend zu Tage.

Flauen. Die hiesigen Polizeibeamten haben eine Vernehmung abgehalten, die sich mit der Einziehung der proletarischen Hundertschafften ohne vorherige Verhandlung des Polizeiamtes und vor allem mit dem durch einzelne Leute der Hundertschafften vorgenommenen Liebergriffen beschäftigte. Es wurde, wie die Blätter melden, eine an das Staatsministerium gerichtete Entschließung angenommen, in der eine Zusammenarbeit mit einem Teile der Hundertschafften als nicht mehr möglich erklärt wird. Der sächsische Polizeidirektor soll zur Vertretung ins Ministerium berufen werden.

Flauen. Aus einem hiesigen Geschäft wurden von einem Arbeiter mit Hilfe eines Angestellten der Wach- und Schlichtgesellschaft Stoffe im Werte von etwa 25 Millionen Mark gestohlen.

Leipzig. Die Große Leipziger Straßenbahn hat ansehnlich den Verkehrssteigerungen den Verkehr insoweit ein-

gezeichnet. Eine Wache in Mühlberg, andere Unten werden nur teilweise oder mit wenigen Wagen besahren.

Flauen. In einer Erdbebung an der Oelentz Straße war dieser Tag durch zwei Kinder, die mit Streichbölen spielten, ein Brand ausgebrochen. Dabei sind verschiedene Betten zum größten Teile verbrannt. Nur dadurch, daß der Brand von Hausbesohnern rechtzeitig bemerkt wurde, ist verhindert worden, daß die ganze Wohnung ausbrannte. Am Dienstag nachmittag in der 3. Stunde wurden in der Nähe der Schülerbrücke von zwei Unbekannten mehrere Schiffe gegen einen einfallenden Schneelau abgefeuert. Eins der Schiffe drang durch das Gitter des Wackwagens. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Schließung der sächsischen Kassenbücher. Der Verein der Kassenbuchhalter sächs. hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, ab 1. Oktober alle sächsischen Kassenbücher zu schließen, da die erhöhte Luftfahrzeugsteuer die Aufrechterhaltung der Betriebe nicht mehr löbend erscheinen laßt.

Ein Ernährungsminister für Bayern. Nach Blättermeldungen ist die Ernennung eines Ernährungsministers für Bayern in Aussicht genommen. Dem soll die Befugnis erteilt werden, in eigener Zuständigkeit alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Ernährungsverhältnisse in Bayern so erträglich zu gestalten, wie es angesichts der ganzen Wirtschaftslage überhaupt möglich ist. Als Diktator soll eine im Wirtschaftsleben erfahrene, weitbekannte Persönlichkeit in Aussicht genommen worden sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erhalten.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschloß gestern nachmittag mit der inneren und außenpolitischen Lage. Es bestand den Blättern zufolge völlige Einmütigkeit darüber, daß von der Reichsregierung alles getan werden müsse, um schleunigst zu Verhandlungen zu kommen mit dem Ziele der Befreiung des Ruhrgebietes und der Wiederherstellung vertragsmäßiger Verhältnisse. Im Innern seien alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet seien, eine Verringerung der Ernährungs- und Wirtschaftsschwierigkeiten zu erzielen. Schließlich wurde die Sicherstellung der Ernährung verlangt. Der Fraktionsvorsitzende wurde beauftragt, mit den übrigen Parteien wegen einer Einberufung des Reichstages in Verbindung zu treten.

Strafantrag gegen wucherische Wäckermeister. Die anhaltische Regierung hat gegen alle Wäckermeister, die gemäß einem Beschluß der sächsischen Wäckerinnung am 12. September 9 Millionen Mark für ein markenfreies Brot nahmen, Strafantrag wegen Wuchers gestellt, weil nach den Ermittlungen der amtlichen Preisprüfstelle höchstens 7 Millionen Mark hätten genommen werden können. Die Landesregierung der anhaltischen Sozialdemokratie, an der auch Bischoffsänger, A. Bauer und Reichstagsabgeordneter Wender-Wagdeburg teilnehmen, sagte mit 13 gegen 7 Stimmen eine Entschließung, in der der Eintritt der Sozialdemokratie in die große Koalition gebilligt wird. Eine scharfe Entschließung der Opposition gegen den Reichswehrminister und für Dr. Feigener wurde mit demselben Stimmenverhältnis abgelehnt.

Vorausichtlich baldiges Ende des tschechischen Bergarbeiterstreiks. Der Generalstreik der Bergarbeiter in der Tschechoslowakei geht jetzt nach fünfwochenlanger Dauer seinem Ende zu und zwar im Wege eines Kompromisses, das herbeigeführt werden soll, im wesentlichen aber auf Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne und in einer Herabsetzung der Kohlenpreise besteht. Die letzteren Maßnahmen sollen unmittelbar den Verbrauchern zugute kommen und die Regierung dürfte weiter Maßnahmen treffen, um zu verhindern, daß dadurch der Kohlenhandel verschwindet. Man erhofft dadurch eine Beseitigung des Exportes und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit.

### Tschechoslowakei.

Die tschechoslowakischen Gemeindevahlen. Bei den am Sonntag stattgefundenen Gemeindevahlen hat eine große Stimmhaltung Platz gegriffen. Nach dem bestehenden Gemeindevahlsystem sind diejenigen Personen, die ihrer Wahlpflicht nicht genügen und unentschuldig wegblieben, mit Geld- oder Freiheitsstrafen zu bestrafen. In Prag allein sollen über 50000 Personen wegen der versäumten Wahlpflicht vor das Gericht gestellt werden.

### Amerika.

Amerika plant eine neue Seeblickungskonferenz. Nach einer Neumeldung aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten Großbritannien, Frankreich und Japan den Vorschlag zur Einberufung einer neuen Seeblickungskonferenz unterbreitet. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, so heißt es in dem Bericht, eine Aussprache über das Problem des Stillen Ozeans und die Frage der Abklärung der Untersee- und Luftfahrtrasse herbeizuführen. England verhält sich der amerikanischen Anregung gegenüber ziemlich ungeschlüssig, was man auf die britischen Pläne betr. den Schiffbau in Singapur zurückführt. Auch Frankreich zeigt Zurückhaltung. Japan habe dem amerikanischen Vorschlag beigestimmt.

### Dr. Stresemann über Japan.

Reichskanzler Dr. Stresemann betonte in einer Unterredung mit einem japanischen Pressevertreter, daß Japan nach wie vor eine Großmacht sei und daß er und alle ernsthaften Leute der festen Überzeugung seien, daß Japan in kurzer Zeit völlig wieder aufgebaut sein wird. Er sei weiter überzeugt, daß die neue japanische Regierung die Situation gut meistere und daß ein so intelligentes, fleißiges Volk wie die Japaner, der Welt bald auch Neue bewiesen werden, welche ungeheure geistige, kulturelle und moralische Kräfte diesem Volk innewohnen. Der Kanzler mißbilligte die häufig übertriebenen Berichte und Kommentare, welche einzelne deutsche Zeitungen der ausländischen Presse entnehmen haben. Zum Schluß hat der Kanzler, daß japanische Volk möge versichert sein, daß seine besten Wünsche den Wiederaufbau Japans beglücken.

### Zur Beamteneinberufungsfrage.

Von maßgebender Stelle geht der „Zei.-Union“ folgende Notiz zu: Von Zeitungsstörerpendenten sind in letzter Zeit über Beamteneinberufungsfragen wiederholt vielfach irreführende Nachrichten verbreitet worden, die geeignet sind, unbegründete Beunruhigung zu erregen. Unter anderem wurde behauptet, daß die Reichsregierung die monatliche Regelung der Beamteneinberufung durch eine wucherische Erhöhung wolle. Dies entspricht keineswegs den Tatsachen. Die monatliche Zahlung der Beamteneinberufung bleibt weiter erhalten, nur die im Laufe des Monats wegen der steigendenuerung notwendigen Erhöhungen der Beamteneinberufung sollen in Zukunft je einverleimontatlich geregelt werden. Diese Maßnahmen ist zur Zeit notwendig, um den für diese Zahlungen laufenden Bedarf an Zahlungsmitteln jeweils möglichst niedrig zu halten und einer übermäßigen inflationären Inflation zu fernern. Im übrigen wird durch die Einführung des neuen Zahlungsmittels die Möglichkeit geschaffen werden, den Beamten die Gehälter wertbeständig zu bezahlen, so daß die Notwendigkeit der Nachzahlungen dann überhaupt fortfallen wird. Auch die weitere Aussicht, daß bei den Verhandlungen mit den Beamteneinberufungsstellen am 15. September 1928, das Ziel...

regierung für die erste Hälfte und eine Rückzahlung von 111 Millionen Mark, später eine solche von 194 Millionen Mark angeboten worden sei, ist ebenfalls unrichtig. Die Reichsregierung hat vielmehr eine Rückzahlung für die erste Hälfte des September vornehmlich abgelehnt. Die mit den Epigonenorganisationen vereinbarte Zahlung am Mittwoch, den 19. September, gilt vielmehr für das dritte Viertel des September.

### Vermischtes.

Im Segelboot über den Atlantik. Der französische Sportsmann Alain Gerbault ist nach einer Meldung des "N. Y." in seinem Segelboot nach einer Überfahrt von 142 Tagen in New York angekommen. Er hat seine Route gewonnen und ganz allein die Meile von Europa nach Amerika durchgeföhrt. Gerbault hat mehrere heftige Stürme erlebt, die einen Teil seines Segels vernichteten und auch die kleine Kajüte der zehn Meter langen Yacht stark beschädigt haben. Er verlor aber nicht den Mut, obwohl er 26 harte Tage durchzumachen hatte. Zweimal trat Gerbault große Unannehmlichkeiten, die ihn neu verproviantierten. Die schwerste Zeit brach für Gerbault an, als ihm das Trinkwasser ausging. Am Anfang seiner abenteuerlichen Fahrt hatte er Fischfang getrieben und Romane gelesen. Als die Meile zu Ende ging, war er beinahe ohne Nahrung und ließ sich von dem Winde treiben. Jetzt ist Gerbault von seiner Meile entzündet und hat den Reichertskarten erzählt, er werde eine neue Yacht kaufen und wieder allein auf die Meile gehen; diesmal auf eine Fahrt um die Welt, die drei Jahre dauern soll. Gerbault ist bisher nur als Tennispieler bekannt geworden, wird heute aber in allen französischen Zeitungen wegen seines Mutes und seiner Energie gefeiert.

Viele Wohnhäuser eingeeiert. Aus Donauströmen wird gemeldet: Im benachbarten Wolterdingen brach heute im Schagerl des Strobelwerks Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Viele Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wurden eingeeiert. Zwei Kinder werden vermisst.

Wie die Kohle entdeckt wurde — eine Anekdote. Wie man in der Vergangenheit zu dem Brennstoff der Kohle erkannte, darüber gibt es alte Sagen, von denen eine im "Münchener Beobachter" mitgeteilt wird: Ein Hirtenknabe entzündete einst an einer Stelle, wo eines seiner Schafe unter einem Baum ein Loch gewühlt hatte, ein Holzfeuer. Als er am nächsten Morgen zurückkehrte, fand er das Feuer auf der Weide noch in voller Glut, und zwar nicht infolge des vorhandenen Holzes, sondern der darauf sich befindenden schwarzen Steine, die zu Brennen angefangen hatten. Der Hirtenknabe erzählte dies Erlebnis als ein Wunder seinem Vater. Dieser untersuchte die Sache und soll bald nachher die Kohlenzüge "Op der Rutte" — gleich Mutterstreu — angelegt haben.

Ein gutes Tabakjahr. Die Tabakernie wird in diesem Jahre als besonders gut und reich geschätzt. Vor allem ist der diesjährige Tabak in Virginia von hervorragender Qualität und die Ernte eine der größten, die man je gesammelt hat; sie ist um fast 30 Millionen Pfund größer als im vergangenen Jahr. Die englische Tabakgesellschaft, die 70 Prozent der englischen Tabakseinfuhr besorgt, häuft aber alle Hoffnungen der Käufer, indem sie mitteilt, daß wegen der hohen Höhe keine Verbilligung eintreten würde.

Der Dollar-Missionar als Zeitungsjunge. Eine erstaunliche Geschichte von den Abenteuer eines reichen Amerikaners in Europa wird im "Matin" aus Havre berichtet. Dort tauchte ein Mann namens Paul Gottige auf, der ganz mittellos war und erzählte, er sei in Amerika sehr reich, könne aber von seinem Geld in den Vereinigten Staaten nichts bekommen. Sein Vater sei Offizier in der österreichischen Armee gewesen und habe eine Italienerin geheiratet; er selbst sei in Italien geboren. Infolge einer Blutrache seien sein Bruder und seine Schwester ermordet worden, er selbst, der allein von der Familie zurückgeblieben war, sei erst Kellner in Monte Carlo gewesen, dann nach New Orleans ausgewandert, sei amerikanischer Bürger und habe sich ein recht stattliches Vermögen durch Land speculationen erworben. 1921 unternahm er eine Reise nach Europa, hielt sich erst in Paris und dann in Berlin auf und kam schließlich nach Italien, wo ihm die Behörden 7000 Dollar in Gold abnahmen, die er damals bei sich hatte. So sei er ohne einen Penny nach Havre gekommen, hoffe aber, daß das Geld, nach dem er geschrieben habe, bald eintreffen werde. Da er monatelang ohne Nachricht blieb, ermahnte er sich durch den Verkauf von Zeitungen, bis er schließlich 500 Dollar durch das amerikanische Konsulat bekam. Jetzt sind endlich weitere 150 000 Dollar eingetroffen; der Zeitungsvorverkäufer hat sich wieder in einen eleganten Gentleman verwandelt, der auf einem Luxusdampfer erster Klasse nach New York zurückfährt.

### Kunst und Wissenschaft.

Jubiläum der Dresdner Staatskapelle. Das 87jährige Jubiläum der Dresdner Staatskapelle nahm am Sonnabend, den 15. September, seinen Anfang mit einem Kammerkonzert, dessen überaus starker Besuch bewies, daß die musikalischen Kreise Dresdens den lebhaftesten Anteil an der Gedenkfeyer dieses ruhmreichen Orchesters nehmen, welches nicht nur den Grundpfeiler des ganzen musikalischen Lebens bildet, sondern auch gleichsam die Mutter der

### Heutiger Dollarkurs (amtlich): 182 455 000 M.

Bernspruchmeldung, ohne Gewähr.

Dresdner Oper etc. Denn seitdem Kurfürst Moritz durch seine "Antoreneordnung" den Instrumentalkörper ins Leben rief und ihn mit einem Sängerkorps verband, hat sich die "musikalische Kapelle" unter freier Selbsthaltung ihres anfangs ausschließlich kirchlichen Charakters immer mehr selbständig entwickelt, vor allem in Gemeinschaft mit der Oper, mit der sie zu einer höheren Einheit verschmolz. Die Namen Johann Walther, Heinrich Schütz, Adolf Basse, Carl Maria von Weber, Richard Wagner und Ernst von Schuch bezeichnen am besten den Weg, den die Kapelle durch fast vier Jahrhunderte genommen hat, immer nach dem höchsten in ihrer Kunst strebend und die besten Künstler an sich ziehend, die ihrerzeit wieder als Virtuosen und Lehrer erfolgreich auf weiteste Kreise wirkten. Neuerdings hat sie sich mit der Energie, welche aus dem Bewußtsein hoher Pflichten entspringt, in Fritz Busch einen neuen genialen Führer erlangt und bereitet die Gründung einer eigenen Orchesterakademie vor, um dem drohenden Mangel an künstlerisch vollwertigem Nachwuchs, besonders in den Violinen, durch die sie von alterherberühmt ist, vorzubeugen. Begründet und getragen von der Gunst der Landesfürsten, stützt die musikalische Kapelle die Verpflichtung, auch unter der neuen Staatsform ihre hohe Kulturaufgabe zu erfüllen, und ganz Dresden blüht mit Stolz auf diese erstens künstlerisch, in der sich eine große Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet. Das Kammerkonzert, das den Auftakt der Jubiläumsvorstellungen bildet, hatte sinngemäß zum Schlußplan den herrlichen Bankettakt des ehemaligen Residenzschlosses und begann mit dem Konzert für vier Violinen und Orchester von Liszt, das von den Konzertmeistern Härtich, Schering, Strauß und Barzant unter Leitung des Generalmusikdirektors Busch meisterhaft gespielt wurde. Dann trat Busch gemeinsam mit Hermann Drews, einem bisher noch nicht hervorgetretenen Pianisten, die Beethoven-Variationen für zwei Klaviere glänzend vor und den Schluß bildete die schöne Serenade für kleines Orchester von Felix Draeseke, dem vor etwa 10 Jahren heimgegangenen großen Dresdner Komponisten. Dieses Werk, in dem reichste Erfindung mit reifester Meisterhaftigkeit und lebenswärtigster Annuit sich vereint, erregte geradezu Entzücken und seine Aufführung an diesem denkwürdigen Abend dürfte vielleicht den Beginn der rechten Würdigung der Schöpfung Draesekes bilden. Am folgenden Sonntag brachte die Staatskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Pembaur in der katholischen Hofkirche dem Andenken ihres einstigen Führers Adolf Basse ein Opfer durch die Aufführung von dessen noch heute erkenntlich fröhlich wirkender Messe D-Moll, an die sich Stücke von Raumann und Scarlatti angeschlossen. Andachtsvoll lautete eine tausendköpfige Menge und man darf hoffen, daß den Verehrungen, diese Kirchenmusik dauernd zu erhalten, viele neue Förderer geworden sind.

Ein fünfjähriges Sprachgenie. Den Rekord der Sprachkenntnisse unter allen Kindern ihres Alters dürfte nach den Berichten englischer Wäiter ein kleines Mädchen halten, das jetzt mit ihren Eltern aus China zurückgekehrt ist. Es ist die fünfjährige Tochter eines englischen Beamten bei der chinesischen Post, Marie Luise Cammiate, die fließend englisch, französisch, russisch und chinesisch spricht. Im Chinesischen beherrscht sie nicht nur die Gelehrtensprache, sondern auch mehrere Dialekte. Die Kleine eignete sich die Sprachen, die sie um herum gesprochen wurden, mit erstaunlicher Schnelligkeit und Sicherheit an. Englisch lernte sie von ihrem Vater, Französisch von ihrer Mutter, Russisch von Bekannten, die in Tientsin, wo ihr Vater stationiert war und viele russische Flüchtlinge sind, im Hause verkehrten. Chinesisch, sowohl in der offiziellen Form wie in den verschiedenen Dialekten, brachten ihr die Dienstmädchen bei.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 19. September 1923.

Die Beamtendirektoren beim Reichskanzler. \* Berlin. Gestern wurden die Vertreter des Reichsbundes der höheren Beamten, des Deutschen Beamtenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenschaftsbundes nach der Reichskanzlei zu einer Besprechung geladen. Der Kanzler betonte in seiner Erklärung, wir mühten zu einer wirtschaftlichen Wehrpflicht aller Stände gelangen, auch des Beamtentums. Die Rechte der Beamten seien keineswegs angegriffen worden. Dr. Illberging verleserte, daß demnach eine neue Besprechung beim Reichskanzler stattfinden werde, in der über den Abbau der Verwaltung und über die Befolgung gesprochen werden soll.

Vorberungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. \* Berlin. Der "Vorwärts" berichtet: Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern in seiner Sitzung mit der außen- und innenpolitischen Lage Deutschlands. Es behandelte Einmütigkeit darüber, daß von der Reichsregierung alles getan werden müsse, um von deutscher Seite schleunig zu Verhandlungen mit Frankreich zu kommen mit dem Ziele, mit Verdringung des Ruhrgebietes und der Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände. In Bezug auf die innenpolitische Lage wurde von allen Seiten der ungeduldige Ernst, der durch den Währungsdruck, durch die Preissteigerungen, durch die Ernährungslosigkeit, und durch Mangel an Nahrungsmitteln geschaffen

wurde, betont. Außer dem von der Regierung bereits angeforderten währungs- und finanzpolitischen Schritten wurden gefordert: Einschränkung aller nicht unbedingt notwendigen Einfuhren, auch an Rohle. Ferner wurde verlangt, daß bei Betriebsstilllegungen die Mitglieder des Betriebsrates es sich zu prüfen haben, ob sich die Stilllegung unbedingt notwendig macht. Bei unrichtiger Betriebsstilllegung sollen alle dem Unternehmen gehörigen Rohstoffe und Devisen einbehalten werden. Außerdem wurde Sicherstellung der Ernährung gefordert.

Ein Weidbuch über die deutschen Reparationsvor schläge. \* Berlin. Die Reichsregierung hat dem Reichstage ein Weidbuch über sämtliche deutschen Angebote und Vorschläge zur Lösung der Reparations- und Wiederaufbaufragen, die seit dem Waffenstillstand gegeben worden sind und den Äußerungen übermittelt wurden, vorgelegt. Das Weidbuch ist in deutscher, französischer und englischer Sprache abgefaßt.

Baldwin in Paris eingetroffen. \* Paris. Der englische Premierminister Baldwin ist gestern abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhof im Rahmen der französischen Regierung vom Chef des Protokolls begrüßt worden.

Minister Le Troquer im Ruhrgebiet. \* Paris. Gavas berichtet aus Düsseldorf über die Reise des Ministers für öffentliche Arbeiten Le Troquer, er habe in Begleitung des Generals Degoutte und einiger Beamten der Interalliierten Technischen Mission seine Inspektion mit einer Besichtigung der Grube Victor begonnen. Gestern vormittag habe der Minister einige Proben und Braunkohlenproben besichtigt. Nach den Morgenblättern wird er heute abend nach Paris zurückreisen.

Ein Erdbeben auf Malta und Sizilien. \* London. Wie aus Malta gemeldet wird, wurde die Insel gestern früh um 7.30 von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das ungefähr 12 Sekunden andauerte. Die Gebäude wurden in ihren Grundfesten erschüttert, jedoch großen Schaden hat der Erdstoß nicht angerichtet. Die erschreckte Bevölkerung ist sofort aus den Häusern und Kirchen, in welche letzteren gerade Gottesdienste abgehalten wurde. Auch in Sizilien wurde ein heftiger Erdstoß bemerkt.

Buchdruckerzeit in New York. \* New York. Die Zeitungsvorleger erklären den Druckerzeit für ungescheit und lehnen Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden ab, sind aber bereit, mit den offiziellen Vertretern der nordamerikanischen Buchdrucker-vereinigung zu verhandeln.

### An der Pafstelle.

Kein freier Bewohner des besetzten Gebietes darf aus diesem ausreisen, wenn er nicht einen französischen Stempel auf seinem Ausweis hat. Willkürlich ist von den Franzosen die "Grenze" gezogen, ohne Rücksicht auf zusammenhängende Wirtschaftsggebiete. Auf erfundenen Aktenstücken leiten die Franzosen das Recht her, Verkehrsbarrieren anzuordnen und sie zu veranlagen, wobei man auf die Bevölkerung natürlich nicht die geringste Rücksicht nimmt, vielmehr richtet man es so ein, daß die Sperren, die überraschend kommen und hunderttausenden unnütze Reisevorbereitungen und erhebliche Unkosten sich gemacht haben. Nur in "Dringlichkeitsfällen" erhält man die Einreiseglaubnisse. Für dringlich gelten Todesfälle. Ob ein Gatte zur kranken Gattin, ein Bruder zum sterbenden Bruder, ein Kind zu den dahinsiehenden Eltern will, das läßt die Franzosen ungerührt. Rig Pas. Den Pas erhält, abgesehen von Fällen, wo Telegramme mit Todesnachrichten vorliegen, nur, wer sich an Mittelpersonen wendet, viel Geld opfert und sich so feiner Pas erschießt von im Runde mit den Franzosen stehenden Geschäftsinhabern.

Das Bild, das die Ansammlungen vor den Pafstellen bieten, ist ein die Menschewürde tief verletzendes. Schon abends stellen sich heute hinter dem Stacheldrahtgitter an, deren Ueberschreiten von Soldaten abgemehrt wird. Die Nacht aber hatten sie bei Wind und Wetter bis morgens 9 oder 10 Uhr, wann die Stempelung beginnt, und viele, viele stehen dann bis abends und haben doch keinen Stempel erhalten. Sie kommen zweimal, dreimal, ihr Glück zu versuchen, und oft auch dann noch vergebens. Da stehen Frauen, dem Zusammenbrechen nahe, Ältere Männer, halbe Kinder, gebuldig Stunde um Stunde. Grinsend schauen die Polizeu aus den Fenstern heraus auf die Menschen-schlangen; ein Köstchen springt hervor und treibt die etwas regellos gewordene Kolonne mit dem Bajonett wieder in Reih und Glied. Wäldlich heißt es: "Rig mehr" und lachend gehen die Offiziere davon, den Menschenmengen aber bemächtigt sich eine vergewaltigte Stimmung. Nur wenige bewahren ihren Humor. Wie hier mit den Menschen Schindluder gespielt wird, das spottet aller Beschreibung. Im unbesetzten Gebiet hat man keine Ahnung von den feilschen Märkten, denen die Bevölkerung im besetzten Gebiet ausgesetzt ist.

### Aud doch!

Roman von Annu Bothe.

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Copyright by Anna Bothe, Belgia.

Das Kind trotzt eisend davon. Glückselig schallt seine Stimme in den Park: "Frau Dörte, Rena soll Schokolade haben, recht viel."

Lächelnd sehen wir uns in die Augen wie ein paar gute Kameraden, und beide erröten wir, wie ein paar bei dummen Streichen ertappte Schulbuben.

"Du willst ins Haus, Yolande?" fragt Dasso fragend.

"Nein, ich möchte noch einen Spaziergang machen, entgegnete ich. "Ich muß endlich meine Kräfte üben."

Er reicht mir schweigend seinen Arm, und ich nehme ihn — momentan ist es mir sogar, als schwanke ich und als sei ich einer Stütze sehr bedürftig.

Langsam schreiten wir dahin. Die Sonne steht schon tief in roteroter Glut am Himmel und wirft leuchtende Schlieren über Busch und Baum.

Unter rauscht und schäumt der Rhein — wir beide lauschen dem alten, lang vertrauten Klang — ich fühle es. Ob er auch die Wieder der Kindheit betraufungen hört aus dem Rheinstetten, die ihn so wie mich auch einst in den Schlaf gelungen?

Wie ich, als würde es dunkel vor meinen Augen — schwer fühle ich mich auf Dasso's Arm.

"Ist dir nicht wohl, Yolande?" höre ich seine besorgte Frage.

"Doch," geb: ich zurück — "ich möchte nur einen Augenblick ausruhen — ich schein meine Kräfte doch überschätzt zu haben."

Dasso's Auge schweift suchend umher. "Dort hinter der Larusbede," sagt er endlich aufatmend, "steht ein abgebrochener Baumstamm. Kannst du die paar Schritte üben, oder soll ich dich tragen?"

Ich wehre ihm lächelnd, und auf seinen Arm gestützt, erreiche ich den Platz.

Die still und friedlich es hier ist. Die dicke grüne Laruswand trennt uns von den Wegen des Parks. Hinter ihr ist nur ein kleiner, schmaler Raum. Der Baumstamm, der mir als Stütz dient, steht hart an dem Felsenabhange, der hell herab in den Rhein fällt.

"Du bist doch schwundelt, Yolande?" fragt Dasso's Stimme, während er dicht vor mir steht und besorgt in mein, wie ich fühle, jetzt erlaßtes Antlitz blickt.

Ich nicke stumm. Horch, was war das? Lanten nicht Stimmen und Schritte hinter der Laruswand?

Auch Dasso lachst und späht durch die grüne Wand.

"Arno," flüster er mir zu, "Arno und Delia."

"Gomm zurück," bitte ich, "auf den Weg."

"Nein, mir dürfen ihren Weg nicht treuen," wehrt er eindringlich. "Reinen Laut, ich bitte dich, Yolande, du vernachlässigst sonst das Lebensglück zweier Menschenkinder."

Greiffelnd blicke ich in seine Augen.

"Arno, der jetzt wieder von der Dassenburg einige Wochen fort war, ist nur zurückgekehrt, flüster er mir erregt zu, "um heute noch einmal einen Versuch zu machen, Delia zu gewinnen. Wohlglück es heute, so ist er bereits morgen unterwegs, um sich einer Expedition nach dem Innern Afrika anzuschließen, also schweige."

"Aber wir können doch hier nicht die Dorder spielen," gebe ich erregt zurück.

Dasso's Hand legt sich auf meine Lippen — ich wehre ihm entrückt, aber er lächelt mit beruhigend und, ich möchte sagen, glücklich zu.

"Es gibt kein Ausweichen, Delia," höre ich jetzt Arnos sympathische Stimme in nächster Nähe. "Dier entrennen Sie mir nicht."

"Also Gewalt," gibt Delia mit lesem, hartem Auf-lachen zurück. "Wollen Sie mir nicht sagen, bevor wir weiter gehen, was Sie verlangen, hier auf mich zu warten."

tropdem es nicht der gewöhnliche Weg ist, den ich sonst von der Stadt auf die Dassenburg nehme?"

Jetzt lacht auch Arno, ein leises, melodisches, unendlich einsamerhelndes Lachen.

"Ja," gibt er gemächlich zurück, "ich leide zuweilen an Ahnungen. Ich wußte, Delia, denken Sie mal, daß Sie heute, gerade heute diesen Weg zur Dassenburg nehmen würden — erstens, weil Sie ihn früher oft mit mir gemandelt und zweitens, weil Sie wissen, daß es heute mein letzter Tag auf der Dassenburg ist."

"Sie wollen fort?" klingt es wie Festärzung aus Delias Frage.

"Ja," gibt er langsam zurück — "nach Afrika, morgen schon — bitte nicht davonlaufen — wir wollen doch erst mal die Sache hier in aller Ruhe besprechen."

"Bitte, lassen Sie mich," höre ich Delias Stimme — "ich muß mich wirklich beeilen, Yolande erwartet mich und es wird bald dunkel."

"Ich werde Sie schon beschützen."

Was ist nur in Arno gefahren? Er, der sonst so feinfühligste Mann, schlägt einen Ton an, den weder ich, noch Delia an ihm kennen.

Bedrängigt blicke ich zu Dasso auf. "Ist Arno etwa betrunken?"

"Er braucht seine Nacht," flüstert Dasso's Stimme dicht an meinem Ohr — "schlaf du, Kind, so wird's gemacht. Es ist nur nicht jedermanns Sache."

Ich will heftig auffahren.

"Ich bitte, schweige," Dasso's Blick läßt mich wie in einem Bann.

"Wollen Sie nicht gefälligst einen anderen Ton gegen mich anschlagen?" höre ich Delias vor Erregung zitternde Stimme. Es ist, als ob Delia mit den Tränen kämpft. Was ist das nur? So kenne ich meine harte, stolze Schwester gar nicht.

Societätsroman.



Die Notwahrung.

Die letzten besonders qualvollen Niederkunftsstadien vor allem mit dem Reich groß gewordenen und niedrigen...

In den amtlichen Belegworten zu der Stabilisierung des neuen Währungssystems, das an inneren Unklarheiten...

Das neue Wahrungsprogramm.

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, das die Arbeiten für die Schaffung eines wertbestandigen Geldes...

Drei verschiedene Zahlungsmittel sollen in Zukunft nebeneinander bestehen, nämlich erstens das von einer...

Der internationale Gewerkschaftsbund zur Ruhrfrage.

Genf. Im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam richteten Jouhaux, Frankreich...

Der Internationale Gewerkschaftsbund, der 20 Millionen Arbeiter vertritt, hält es für seine Pflicht, der Voller...

In der Denkschrift heißt es weiter, die Entscheidung Amerikas kunne nicht abgewartet werden. Die Schwierigkeiten...

von ihrer jetzigen Verpflichtung, für die Zwecke des Reiches Schatzwechsel zu diskontieren und Noten auszugeben, vollständig befreit...

Ministerzusammenkunft.

Nachdem die englischen und französischen Staatsmänner eine geraume Zeitlang schon aneinander vorbeigeredet...

Zu der Zusammenkunft zwischen Poincaré und Baldwin schreibt der 'Petit Parisien', schon in der vergangenen...

gesamten Reparationsforderungen glauben, nämlich, das eine Festsetzung der deutschen Schuld Deutschland verbindlich würde...

Damit ergäbe sich die zweite wichtige Frage: Die letzten Jahre haben gelehrt, wie illusorisch das aliierte Programm der Reparationszahlungen ist...

Aber die Organisation dieser Anleihe wirkt eine dritte Frage auf: die Ruhrbesetzung, über die sich der Internationale Gewerkschaftsbund schon früher geäußert hat...

Eine Regelung der Reparationsfrage müsse und kann nur international sein. Die Festsetzung der Zahlungsfähigkeit und der Höhe der deutschen Schuld kann nicht nur...

Entsprechend seinen früheren Forderungen erneuert daher der Internationale Gewerkschaftsbund am Schluß seiner Denkschrift den Vorstoß, das zur Aufrechterhaltung...

handlungsangebote, die in der letzten Zeit von Berlin gekommen seien, seien kein Ergebnis, das der deutsche Reichstagsrat verurteilt habe...

Die Londoner 'Weltmeister Gazette' schreibt, es kunne nicht erwartet werden, das zwischen Baldwin und Poincaré eine erste Erörterung des Ruhrproblems stattfinden...

Auch der diplomatische Berichterstatter des 'Daily Telegraph' mit der Pariser Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten keine große politische Bedeutung bei...

## Ein neuer Akt des deutschen Schicksalskampfes.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Stresemann hat soeben einem Schweizer Zeitungsvertreter gegenüber erklärt, daß er durchaus für ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten Deutschlands mit Frankreich eintrete. Diese Frage könne aber nur innerhalb des gesamten Reparationsproblems unter Berücksichtigung der Interessen beider Teile gelöst werden und d. h. einmal für Deutschland endgültige Aufopferung des Landes im Westen und endgültiger Verzicht Frankreichs, die Rhein- und Ruhrfrage zu einer internationalen Frage zu machen, durch die eine Verringerung des territorialen oder politischen Status quo erstrebt werden soll. Der deutsche Verhandlungs- und Opferwille ist in dieser Erklärung wieder deutlich, unmissverständlich zum Ausdruck gekommen. Gleichzeitig aber belehren uns die letzten Reden Poincarés und die neuesten unerhörten Schandenverordnungen der französischen Besatzungsbehörden, daß Frankreich heute fester als je entschlossen ist, jedes formelle Abkommen mit Deutschland, das dieses schließen würde, um die Grundmöglichkeit für seine innere Sanierung zu schaffen, nur als eine aus mancherlei Rücksichten wünschenswerte Etappe anzusehen, um sein nie aus den Augen gelassenes Endziel, wirtschaftliche und politische Unterjochung Westdeutschlands (möglichst auch Süddeutschlands) und dauernde Verkrüppelung des deutschen Nordens und Ostens, das heißt vor allem des gehaltenen und gefährdeten Preußens um so sicherer zu erreichen.

Die französische Verschleppungspolitik und die englische Zauderpolitik haben es erreicht, daß die deutsche Mark an dem Nullpunkt angelangt ist und die Reichsregierung wie die deutschen Wirtschaftsträger ihre letzte Kraft zur Bekämpfung des völligen, dann aber auch unheilbaren Finanzzusammenbruchs aufwenden müssen.

Diese äußerste Notlage glaubt Herr Poincaré günstig für Waffenstillstandsverhandlungen, durch die ja zugleich die englische Opposition entzweit und die öffentliche Weltmeinung beschwichtigt werden könnte. Aber diese Bereitwilligkeit Frankreichs zu Waffenstillstandsverhandlungen, auf die auch der „Temps“ soeben hinweist, ist natürlich weiter nichts, als die Bereitwilligkeit, die Gunst der Stunde zu nutzen, vielleicht formell höflich verschleiertem Diktat auszunutzen. Das offiziöse Pariser Blatt erklärt sogar ganz offen, alle Besprechungen seien überflüssig, solange Deutschland die Freigabe des Rheinlandes und des Ruhrgebietes fordere.

Deutschland steht wieder einmal vor schwersten Schicksalsentscheidungen und vielleicht vor härtestem Zwang.

Und deshalb muß heute schon in dem ganzen deutschen Volke, in allen sozialen und wirtschaftlichen Schichten, in allen politischen Parteien und Landsmannschaften erneut der feste Wille — nicht in zweifelnden Demonstrationen ausflutern — sondern sich zu eiserner Entschlossenheit härten, unter dem übermächtigen Zwang der Verhältnisse, auch wenn wir uns vorübergehend beugen müssen, nicht zu zerbrechen, sondern in allem Denken und Handeln immer den einen obersten Gedanken: Die Rettung und Befreiung des Vaterlandes uns vor Augen zu halten.

Je weniger frei und mächtig leider die offizielle deutsche Reichsmacht ist, umso freier und mächtiger müssen der deutsche Gedanke und der deutsche Wille werden. Nur diese stillen Kräfte, auf wirtschaftliche Opferbereitschaft jedes einzelnen gegründete, die schon in dem heroischen Abwehrkampf an Ruhr und Rhein ein nie verlassendes Fundament nationaler Geschlossenheit und Entschlossenheit entlammt haben, nur diese unermüdliche nationale Propaganda können trotz allem und allem die deutsche Einheit und die deutsche Zukunft sichern.

## Neue Bestimmungen für das besetzte Gebiet.

Nach einer Mitteilung der französischen Besatzungsbehörde verlieren alle Stempel auf Pässen und Personalausweisen mit Ablauf des 30. Septembers ihre Gültigkeit. Die neuen Bestimmungen sind bisher noch nicht bekannt.

### Die Franzosen erheben Steuern im Ruhrgebiet.

Wegen einer von den Franzosen in Dortmund verhängten Weinstrafsteuer haben die Gastwirte ihre Lokale bis auf weiteres geschlossen.

### Haub von Erwerbslosengeldern.

Nachdem sich die Meldung vom 13. September, die Franzosen hätten eine Million Mark geraubt, als falsch erwiesen hat, haben die Franzosen gestern eine Million Mark beschlagnahmt, die für die die Erwerbslosenunterstützung bestimmt war. Infolge dessen ist die Stadt Essen heute nicht in der Lage gewesen, die Erwerbslosenunterstützungen auszusahlen.

## Neues von den Brüdern Grimm.

(Zu Jakob Grimms 60. Geburtstag, 20. September.)

Scherer hat einmal die Brüder Grimm die „beiden Schutzpatrone der deutschen Sprache“ genannt, und wirklich sind sie die guten Geister gewesen, die das alte Kulturgut deutscher Vergangenheit mit dem Hauberk ihrer Forschung zu neuem Leben erweckten. Deshalb sind und diese beiden Geister im Reiche der deutschen Gelehrtenwelt besonders ehrwürdig, und jede neue Kunde ist willkommen, die unsere Kenntnis von ihrem Wesen und Wirken vertieft. Eine Fülle solcher Neuen bringen uns die „Briefe der Brüder Grimm“, die von Hans Göttinger gesammelt, nach dessen Tode von Albert Litzmann im Verlag der G. Hermannschen Buchhandlung zu Jena herausgegeben werden. Jakob und Wilhelm erscheinen hier im Briefwechsel mit den verschiedensten Persönlichkeiten in ihrer menschlichen Güte und wissenschaftlichen Bedeutung; wir folgen ihnen durch alle Phasen ihrer Laufbahn von den Anfängen bis in die Wöttinger Zeit bis in die Berliner Reisefahrten; stets sind sie unzerrenlich, und auch als nach der Vertreibung der Sieben- und Wöttinger sie sich nach einem neuen Wirkungsraum umsehen mußten, war ihre Haupt- und Grundbedingung, daß sie sich nicht voneinander trennen wollten. Jakob ist stets um die schwache Gesundheit des Bruders unendlich besorgt. „Gott erhalte mir den lieben Bruder“, schreibt er einmal an den englischen Freund und Schüler John R. Kemble, nachdem er vom Wilhelms Krankheitsanfällen berichtet, „der seit in mehr als einhundert Jahren und Wesen verwachsen ist, so daß ich

## Das Handbuch der deutschen Staatsbürgerkunde verboten.

Nach einer Anordnung des Reichsausschusses für die Rheinlandskommission das in den deutschen Schulen gebräuchliche Handbuch der neuen deutschen Staatsbürgerkunde für die besetzten Gebiete verboten mit der Begründung, es enthalte eine Reihe tendenziöser Kommentare zum Versailleser Friedensvertrag.

### Degoutte verbietet die deutsche Goldanleihe.

Wie die „Montagspost“ meldet, hat General Degoutte noch kurz vor Ablauf der Zeichnungsfrist, dem Vorbilde der Rheinlandskommission folgend, die deutsche Goldanleihe für das Ruhrgebiet und den Brückenkopf Düsseldorf verboten, da sie seiner Genehmigung nicht unterbreitet gewesen sei. Der Betrag der Zeichnung werde ohne Entschädigung beschlagnahmt. Außer Strafen für Zuwiderhandlung wird die Schließung aller Institute angedroht, die an der Zeichnung teilgenommen haben.

## Frankreichs Menschenraub.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Frankreich schon seit Jahrzehnten unter einem traurigen Geburtenrückgang leidet und aus diesem Grunde nichts unversucht läßt, um der schwindenden Volkskraft einen Damm entgegenzusetzen. Hierzu gehört auch die seit Jahren betriebene Vermischung mit fremden Rassen, vornehmlich solchen anderer Erdteile, die besonders während des Krieges ihren höchsten Punkt erreicht hat. Erich Mühsen, der Verfasser der hochinteressanten Broschüre „Krupps französische Kanonen“, widmet dieser Bevölkerungspolitik im Rahmen der weitgestreckten französischen Eroberungspolitik einen Abschnitt, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

Frankreich sucht im Ruhrgebiet nicht nach Geld, nicht nach Pfändern für deutsche Reparationsleistungen, es sucht dort auch nicht die Sicherheit seiner Grenzen. Alles dies hätte es haben können, ohne daß ein bewaffneter Franzose aus seinem Lande herauskommen brauchte. Von Metz, Straßburg, Nancy aus ist Frankreichs Seeresmacht genau so gut und ohne Kosten imstande, Deutschland in den durch Versailles gezogenen Schranken festzuhalten, wie von Mainz und Essen aus. Frankreich sucht in Essen nicht die Kohlensteuer. Es sucht die Sicherung seiner Weltbeherrschung, es sucht die ihm hierzu fehlende Volkskraft, es sucht die deutsche Arme und Gehirne. Frankreich sucht den deutschen Menschen als Sklaven, als Untertanen, als Mitbewerber. Frankreichs Politik braucht Menschen, um durchgeführt zu werden, und es glaubt wirklich, eine Politik machen zu können, die deutsche Bürger zu Franzosen umfärbt. Ohne deutsches Blut und ohne deutsche Hilfe kann Frankreich seinen Platz an der Sonne, den es gegenwärtig einnimmt, nicht behaupten. Der Rheinlandstaat mit seinen ungefähr 20 Millionen Einwohnern gäbe Frankreich die 20 Millionen Deutsche, die das Reich nach Clemenceaus Meinung zu viel hat. Frankreich braucht Menschen: Seine Bevölkerung nimmt ab; sie ist ein Drittel kleiner als die Bevölkerung des geschwächten Deutschlands und wird in kurzer Zeit nicht mehr der Volkskraft des ihm bereits überlegenen Italiens gewachsen sein. Frankreich kämpft mit der Uhr in der Hand.

Wie denkt es sich Frankreich, diese Hilfe bei der Weltbeherrschung gerade von den so gehaltenen Deutschen zu erhalten? Wie will Frankreich Deutsche zu Franzosen machen?

Das entblödete Frankreich geht auf Menschenraub aus! Hier liegt der Schlüssel zur französischen Politik, nur hier erklärt sich die sonst ganz wahnhaft erscheinende, sich immer weiter ausdehnende Besetzung Westdeutschlands. Frankreichs Politik der bewaffneten Kohleneintrittsperre ist, so sonderbar es klingt, nichts anderes als ein gewalttätiges Werben um den Tod von deutschen Menschen.

## Russische Weltrevolutionärgelüste.

Die „Dr. R.“ berichten: Auf Seiten der sowjetrussischen Nachbarn scheint man die augenblickliche Lage Deutschlands für geeignet zu halten, die Weltrevolution, die bekanntlich bisher über Rußland nicht recht hinauswollte, wieder einmal nach Deutschland vorzudringen zu lassen. Wie nämlich von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sind aus den Besatzungen der Sowjetregierung in den letzten Tagen der deutschen R. P. D. erhebliche Beträge — es soll sich um über 10 Millionen Goldmark handeln — ausgehakt worden mit der Weisung, sie zur Ausrichtung der trotz des Verbotes in Preußen heimlich weiterbestehenden proletarischen Hundertjahren, sowie zur Vorbereitung des in nächster Zeit zu erwartenden Umsturzes zu verwenden. Auch seien große Posten Handfeuerwaffen und Gewehre, die man in Rußland infolge der Verkleinerung der roten Armee entbehren könne, als feiner Turfschutz unterliegendes Putzgerätschaft nach Deutschland geschafft und in den Berliner Räumlichkeiten der russischen Handelsvertretung vorläufig untergebracht worden. Man sei in den Kreisen der sowjetrussischen Diktatoren der Ansicht, daß der lateinropale Marktverfall und die herannahende Auflösung des Wirtschaftslandes die Regierung Stresemann bald beseitigt und für eine kommunistische Arbeiterregierung Platz gemacht werde.

nicht wählte, was aus mir werden sollte, wenn ich ihn verließ.“ In einem Schreiben an Friedrich Blume sagt er, Wilhelm's Krankheit „mußte auch mich, wie Sie von selbst fühlen, in allen meinen besten Arbeiten, Plänen und Gedanken lähmen.“ Als sie, aus Wöttingen vertrieben, nach Kassel zurückgekehrt waren und einer ungewissen Zukunft entgegenzusehen, so beehrte sie sich in ihnen der große Veranlassung des Wöttingerbuches, dem sie sich nun ganz gewidmet hätten. „Vielleicht ist Ihnen von einer großen Sache zu Ehren gekommen, in die wir uns einlassen.“ schreibt Jakob an Kemble. „Wir untersagen uns eines ausführlichen Wörtchens der deutschen Sprache von Luther bis Goethe oder auf heute...“ Für die Menge der Ausgabe sind bereits über 30 Mitarbeiter geworden, was freilich ziemlich hohe Kosten macht, doch ließ sich der Stoff anders garnicht bewältigen. Gerüst und Gerüst des Werks, so wird ihm ein dauernder Wert beigelegt werden dürfen; es ist die Frucht unserer Verbannung, die wir auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen.“ Beide pflegen einen ausgebreiteten Verkehr mit den Mitarbeiterinnen am Wörterbuch, unter denen auch Gustav Freytag tätig ist.

Nachdem sie dann in Berlin heimisch geworden sind, lenkt sie mancherlei von diesem gewaltigen Unternehmen ab. Ein freundschaftlicher Verkehr mit alten Bekannten, wie Bettine und Savigny, bringt Abwechslung. Von Bettine sagt Jakob: „Ihre Gedanken und Reden sind immer geistreich und aufregend, aber über den Rand des Gefäßes fließend; sie erkrant, trübet, kann aber doch nicht recht helfen.“ „Meine Vorlesung“, heißt es an anderer Stelle, „die freilich nicht mehr als einhundert zählende Zuhörer hat, macht mir doch

Die Angaben treffen insoweit zu, als tatsächlich von den russischen Vertretungen in Berlin in den letzten Tagen große Aufkäufe namentlich auch in Lebensmittel gemacht wurden, die sehr gut bereitgestellt werden, um bei einer etwaigen Krise die unvermeidlichen Ernährungs-schwierigkeiten wenigstens für die kommunistischen Anhänger mildern zu können.

## Devisenrazzien in Berlin.

Auf Ersuchen des Kommissars für Devisenkontrollen veranfaltete die Wucherpollizei des Berliner Polizeipräsidiums gestern in einer Reihe von Cafés der Friedrichshagen und des Westens eine Durchsichtigung nach ausländischen ablieferungs-pflichtigen Werten. Damit sich die Betroffenen über den rechtmäßigen Erwerb und Besitz nicht ausweisen konnten, fand vorläufige Beschlagnahme gegen Quittung statt.

Zu den gestrigen Devisenrazzien in der Friedrichshagen und im Westen Berlins erklärte der Kommissar für Devisenkontrolle, Geheimrat Fellinger, einem Vertreter der „Vossischen Zeitung“: Es war mir bekannt, daß in einer großen Anzahl von Lokalen Berlins in größtem Maßstabe Devisen und vor allem Banknoten gehandelt wurden. Ich beschloß daher, eine überraschende Kontrolle dieser Lokale vorzunehmen zu lassen. Im Augenblick ist eine Lieberlichkeit über den Ertrag des Unternehmens nicht möglich, jedoch dürfte meiner Schätzung nach die beschlagnahmten Banknoten, die sich aus den Geldorten aller Länder zusammensetzen, recht beträchtlich sein. Ich habe den gesamten Ertrag sofort dem Reich zur Verfügung gestellt.

Ueber die Vorgänge während der Devisenrazzien teilte der „Vossische Zeitung“ noch mit: Zahllos waren die Fälle, in denen die fremden Geber, darunter solche von hohem Werte, hinter und unter Tische und Sofas verworren wurden. Alle Anwesenden, Gäste und Personal, das sich übrigens ebenfalls zum Teil an dem wilden Devisenhandel beteiligte, mußten sich eine fürerliche Durchsuchung gefallen lassen. Eine große Anzahl von Personen östlicher Herkunft, die sich nicht im Besitze eines gültigen Passes befanden, wurden in den nächsten Tagen zwangsweise über die Grenze abgeführt.

## Einführung der freien Zuderwirtschaft.

Wie verlautet, hat das Reichskabinett einem Gesetzentwurf des Reichsernährungsministers zugestimmt, der für das Wirtschaftsjahr 1924/25 die Einführung der freien Zuderwirtschaft vorsieht. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Zudererwerb im Ruhrgebiet dem Vorjahr nur um ein Geringes zurückgegangen sei, und daß mit einer Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentner Zudererwerb gerechnet werden könnte, einer Menge, die hinreichend wäre, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Von einer weiteren Durchführung der Zuderwirtschaft befürchtet die Regierung einen erheblichen Rückgang im Rübenanbau. Um die unbedingte Gewähr zu haben, daß der Zuder in erster Linie der Bevölkerung zugute kommt, sieht der Entwurf vor, daß die Zuderfabriken verpflichtet werden sollen, einen bestimmten Teil ihrer Erzeugung bis zu einem bestimmten Termin als Rücklage zurückzubehalten. Die Rücklage darf nur mit Genehmigung des Ernährungsministers in den Verkehr gebracht werden. Ferner sollen die großen zudererarbeitenden Industrien konfessioniert und kontingentiert werden. Im allgemeinen sollen zur bereits bestehenden Betriebe die Genehmigung zur Verarbeitung erhalten. Die Konfessionierung und Kontingentierung soll grundsätzlich zentral unter Beteiligung der Industrieverbände, die bereits im letzten Jahre die Verteilung des Zuders gehabt haben, durchgeführt werden. Um die Spekulation mit Zuder zu verhindern, wurde eine besondere Handelsanleihe für Zuder für solche Betriebe vorgesehen, die mit dem Handel mit Zuder nach dem 1. Oktober 1923 beginnen wollen.

## Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hielt am 14. d. M. eine Sitzung ab, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Herr Otto Moros-Bittau, dem verstorbenen langjährigen zweiten Vorsitzenden, Herrn Geh. Kommerzienrat Georg Warwig, einen herzlichen Nachruf. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Gebeten von ihren Plätzen. Nach Verlesung des Geschäftsberichts durch den Schriftführer und der Aufnahme einer Reihe von neuangemeldeten Mitgliedern, erstattete Herr Direktor Lebnitz (i. Fa. Gebrüder Werke A.-G., Rabenau-Dresden) ein interessantes Referat über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage. Der Redner erörterte in seinen mit großem Beifall ausgenommenen Ausführungen eine Reihe von Maßnahmen, die zur Beseitigung der Schwierigkeiten ergriffen werden müssen und legte die wesentlichen Vorschläge der Verammlung vor. Alsdann gab der Vorsitzende, Herr Moros, auf Grund der in Berlin vorgenommenen Verhandlungen ausführliche Darlegungen über die Verordnungen zur Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels und über Einzelheiten der hierauf bezüglichen verschiedenen Pläne, die zurzeit Gegenstand der Beratungen sind. An beide Referate schloß sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die gegenwärtig besonders im Vordergrund stehenden Fragen der Währung, der Kreditnot, der Goldmarktberührung, Steuerpolitik, des Einflusses der Währungsverhältnisse und der Steuerpolitik auf Lohn- und Preisverhältnisse, Schutz der Industrie gegen terroristische Ausschreitungen.

Als Ergebnis der Aussprache wurden 3 Entschlüsse angenommen: I. Zur Lage; II. Steuern und Währung; III. Sicherheit der Produktion.

zu schaffen, schon der Wege halber; jeder Gang hin und zurück fordert 20 Minuten, für den langsameren Wilhelm noch mehr.“ Im Jahre 1841 war eben noch der Weg von der Rennstraße nach den Linden eine weite Entfernung. Aus demselben Jahre berichtet Wilhelm: „Tea schwimmt hier in einem Meer von Erde und Wang.“ Er schäufte das alles, wie seine Natur ist, mit Begehrlichkeit und seinem Genuß, als wäre es Champagner Schaum. Ich habe ihn noch nicht gesehen, vielleicht erblickt ich ihn heute Abend in Potsdam, wo wir der Vorbereitung der Antigen beizuwohnen wollen. Die Eisenbahn wird heute Nachmittag alle großen Geister von Berlin ausladen und hinlaffen und abends 10 Uhr wieder zurückfahren.“ Auch in Berlin blieben die Weiden der alten Heimat fern, und besonders rührend sind die Schilderungen, die Wilhelm von der Reise nach der Gegend gibt, in der er seine Kindheit und erste Jugend zugebracht. Der Zeit der Fremdherrschaft und der Verwirrung erinnert er sich schon ganz genau. Waren doch diese Jahre des Zusammenbruchs und der Wiedererhebung das entscheidende Erlebnis für die Brüder, und noch 1897 sagt Jakob über den Franzosenhag: „Der Generation, zu welcher wir gehören, wird Mißtrauen und Abneigung gegen die Franzosen unauflöslich eingepreßt bleiben, obgleich wir freilich vieles milder ansehen, als wir 1810—15 taten. Dies Gefühl möchte aber nie ganz ablassen und überwiegt in das gefährliche und tiefer Bewußtsein unserer eigenen deutschen Kraft, vom alle Feindseligkeit; dann hätten wir nichts zu fürchten. Ein solches Bewußtsein hängt aber ab von politischer Einheit, die einmal wieder über Deutschland kommen muß...“